

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mittelungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 38/39, Fernruf 31 6708. Verlag: Gärtnerschaftliche Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 22, Fernruf 176426. Postcheckkonto Berlin 4304
Anzeigenpreis: 68 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 10 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. l. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21
Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 63011, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 6. Dezember 1940 57. Jahrgang - Nummer 49

Blumen

„Blumen sind kein Luxus.“ — Diese Worte des Reichsministers Darre umschließen die ganze Kulturgeschichte der Welt; denn wo immer sich Zeichen einer beginnenden Kultur bemerkbar machten, war ihre Begleiterin die Blume. Und auch das Kleinbild, das noch frei ist von zivilisatorischem Einfluss, kennt den Gang zur Blume. — Ein kleines Kind liest die Dorfstraße entlang, unbewusst von dem prachtvollen Weizen zur Linde, der das herrliche Weibsbrot und die reifen Kornähren trägt. Aber als ein dürftiges Kornfeld auf der anderen Seite in Sicht kam, das voller Kornähren und Rohn stand — dem Vater zum Sommer —, da ging ein Leuchten über das frische Bauerngesicht, und die Hühner trugen das Rädel kaum schnell genug zu den „Kostbarkeiten“. — Noch konnten manche Väterhämme bei ihrer Entdeckung durch die Europäer keine Kleber, da traten sie den Eindringlingen doch schon mit Blumenzweigen oder roten Blumen im schwarzen Haar entgegen. Das ist die Naturgegebenheit, gegen die sich nur einmal in der Kulturgeschichte eine Institution auflehnte, nämlich die christliche Kirche, die Blumenzweigen für heidnisch hielt — bis sie erkennen mußte, daß sie gegen Naturgegebenheit umsonst kämpft. Sie erkannte die ihr entgegenstehende Macht, die Blumenliebhaber als den stärkeren Gegner an, und bog die Tafel nach hinten um, daß plötzlich gewisse Blumen Attribute ihrer Heiligen wurden.

Reichsbauernführer Darre eröffnet die zweite Kriegserzeugungschlacht

Reichsbauernführer Reichsminister R. Walther Darre spricht am Sonntagabend, dem 14. Dezember, um 10 Uhr vormittags zur Eröffnung der zweiten Kriegserzeugungschlacht im Rundfunk über alle Sender zum deutschen Volk.

„Blumen sind kein Luxus.“ — Diese Worte des Reichsministers Darre umschließen die ganze Kulturgeschichte der Welt; denn wo immer sich Zeichen einer beginnenden Kultur bemerkbar machten, war ihre Begleiterin die Blume. Und auch das Kleinbild, das noch frei ist von zivilisatorischem Einfluss, kennt den Gang zur Blume. — Ein kleines Kind liest die Dorfstraße entlang, unbewusst von dem prachtvollen Weizen zur Linde, der das herrliche Weibsbrot und die reifen Kornähren trägt. Aber als ein dürftiges Kornfeld auf der anderen Seite in Sicht kam, das voller Kornähren und Rohn stand — dem Vater zum Sommer —, da ging ein Leuchten über das frische Bauerngesicht, und die Hühner trugen das Rädel kaum schnell genug zu den „Kostbarkeiten“. — Noch konnten manche Väterhämme bei ihrer Entdeckung durch die Europäer keine Kleber, da traten sie den Eindringlingen doch schon mit Blumenzweigen oder roten Blumen im schwarzen Haar entgegen. Das ist die Naturgegebenheit, gegen die sich nur einmal in der Kulturgeschichte eine Institution auflehnte, nämlich die christliche Kirche, die Blumenzweigen für heidnisch hielt — bis sie erkennen mußte, daß sie gegen Naturgegebenheit umsonst kämpft. Sie erkannte die ihr entgegenstehende Macht, die Blumenliebhaber als den stärkeren Gegner an, und bog die Tafel nach hinten um, daß plötzlich gewisse Blumen Attribute ihrer Heiligen wurden.

Blumen waren die Sorgen zu tausenden Ornamenten und Schmuckstücken aller Orten und Zeiten. Blumenzucht, — selbst in sogenannter Hochkultur — ist hundertfach Wegweiser für die Führung von Gemüts- und Geist. Und wer heute eintritt für die Erziehung des Volkes von eigener Scholle, der singt damit der Blumenzucht einen Lobgesang. Ringt doch z. B. auch die Kartoffel ihren Siegeszug im Blumentopf an und war begünstigt als Brauttraum, denn als Blauplanze.

Blumen waren die Sorgen zu tausenden Ornamenten und Schmuckstücken aller Orten und Zeiten. Blumenzucht, — selbst in sogenannter Hochkultur — ist hundertfach Wegweiser für die Führung von Gemüts- und Geist. Und wer heute eintritt für die Erziehung des Volkes von eigener Scholle, der singt damit der Blumenzucht einen Lobgesang. Ringt doch z. B. auch die Kartoffel ihren Siegeszug im Blumentopf an und war begünstigt als Brauttraum, denn als Blauplanze.

Blumen waren die Sorgen zu tausenden Ornamenten und Schmuckstücken aller Orten und Zeiten. Blumenzucht, — selbst in sogenannter Hochkultur — ist hundertfach Wegweiser für die Führung von Gemüts- und Geist. Und wer heute eintritt für die Erziehung des Volkes von eigener Scholle, der singt damit der Blumenzucht einen Lobgesang. Ringt doch z. B. auch die Kartoffel ihren Siegeszug im Blumentopf an und war begünstigt als Brauttraum, denn als Blauplanze.

Blumen waren die Sorgen zu tausenden Ornamenten und Schmuckstücken aller Orten und Zeiten. Blumenzucht, — selbst in sogenannter Hochkultur — ist hundertfach Wegweiser für die Führung von Gemüts- und Geist. Und wer heute eintritt für die Erziehung des Volkes von eigener Scholle, der singt damit der Blumenzucht einen Lobgesang. Ringt doch z. B. auch die Kartoffel ihren Siegeszug im Blumentopf an und war begünstigt als Brauttraum, denn als Blauplanze.

Dankbare und volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe für den Erwerbsgartenbau Die Versorgung mit Gemüseerzeugungsanlagen

Von Gartenbau-Wirtschaftsberater Paul Großmann, Kreisbauernschaft Groß-Berlin, und Dipl. Landwirt Dr. Richard Kallenbach, Deutscher Siedlerbund e. V.

Im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft war es nicht nur erforderlich, daß sich der Erwerbsgartenbau, insbesondere der Blumenbau, weitestgehend auf den Ausbau von Gemüse umstelle, sondern daß auch die Kleingartenbesitzer ihre Gartenflächen so intensiv wie möglich durch Gemüseerzeugungsanlagen nutzten. Jeder Kleingärtner sollte nicht nur zum Teil, sondern wenn irgend möglich für das ganze Jahr Selbstversorger mit Gemüse werden. Daß dies erreicht werden kann, hat uns das letzte Jahr gezeigt. Die Voraussetzung hierfür ist natürlich gute und intensive Bodenpflege und richtige Bewässerung der Gartenflächen. Der Betriebsplan muß so sein, daß zum zeitigen Frühjahr bis in den Winter hinein durch Einhaltung von Vor-, Zwischen- und Nachkulturen frisches Gemüse geerntet werden kann.

Erfahrungen bei der Anzucht durch Erwerbsgärtner

Reider konnte beobachtet werden, daß vielen Kleingärtnern trotz besten Willens die Mehrerzeugung von Gemüse Schwierigkeiten bereitet. Es fehlte hier und da die erforderliche Sachkenntnis. Der Grund lag darin zu suchen, daß in vergangenen Jahren die Obstbäume und das Beerenobst die Hauptrolle im Kleingarten spielten und Gemüse nur so nebenbei mit angepflanzt wurde.

Reider konnte beobachtet werden, daß vielen Kleingärtnern trotz besten Willens die Mehrerzeugung von Gemüse Schwierigkeiten bereitet. Es fehlte hier und da die erforderliche Sachkenntnis. Der Grund lag darin zu suchen, daß in vergangenen Jahren die Obstbäume und das Beerenobst die Hauptrolle im Kleingarten spielten und Gemüse nur so nebenbei mit angepflanzt wurde.

Reider konnte beobachtet werden, daß vielen Kleingärtnern trotz besten Willens die Mehrerzeugung von Gemüse Schwierigkeiten bereitet. Es fehlte hier und da die erforderliche Sachkenntnis. Der Grund lag darin zu suchen, daß in vergangenen Jahren die Obstbäume und das Beerenobst die Hauptrolle im Kleingarten spielten und Gemüse nur so nebenbei mit angepflanzt wurde.

Reider konnte beobachtet werden, daß vielen Kleingärtnern trotz besten Willens die Mehrerzeugung von Gemüse Schwierigkeiten bereitet. Es fehlte hier und da die erforderliche Sachkenntnis. Der Grund lag darin zu suchen, daß in vergangenen Jahren die Obstbäume und das Beerenobst die Hauptrolle im Kleingarten spielten und Gemüse nur so nebenbei mit angepflanzt wurde.

Erfahrungen und Wünsche der Kleingärtner

Die Intensivierung des Gemüsebaus in den Klein- und Siedlergärten ist für die mit ihrer Betreuung beauftragten Organisationen schon in normalen Zeiten, besonders aber im Krieg eine der wesentlichsten Aufgaben. Soll der Selbstversorger, wie beispielsweise der Heimstättenfiedler, seinen gesamten Bedarf an Gemüse für seine Familie im eigenen Garten erzeugen, so muß er auch in die Lage versetzt werden, die frische, gesunde, preisgünstige Gemüseerzeugung zu ermöglichen. Diese Aufgabe wurde jedoch teilweise vom Erwerbsgartenbau fallig übernommen. Es soll daher zum Eingang dieser Ausführungen noch einmal besonders klar herausgestellt werden, daß die Arbeit im Siedlergarten grundsätzlich dazu dienen soll, Preisermäßigungen, wie beispielsweise Schiffsalat, Kohlsalat, Radieschen, Rettiche und Kohlrabi, die in der Kultur verhältnismäßig einfach sind, heranzuzüchten. Der Siedler soll so die Möglichkeit haben, schon sehr früh im eigenen Garten diese Gemüsearten zu ernten.

Reider konnte beobachtet werden, daß vielen Kleingärtnern trotz besten Willens die Mehrerzeugung von Gemüse Schwierigkeiten bereitet. Es fehlte hier und da die erforderliche Sachkenntnis. Der Grund lag darin zu suchen, daß in vergangenen Jahren die Obstbäume und das Beerenobst die Hauptrolle im Kleingarten spielten und Gemüse nur so nebenbei mit angepflanzt wurde.

Einwandfreies Saatgut bewährter Sorten

Ein einwandfreies Saatgut und bewährte Sorten ist besonderer Wert zu legen. In erster Linie trifft dies für die Kohlsorten, insbesondere für Blumenkohl zu. Hier wird vielfach gesündigt. Wie oft sieht man in den Kleingärten Blumenkohl stehen, der nicht die gewünschte Blume, ja mitunter überhaupt nichts bringt. Es liegt hier meistens am Einlauf billigen Saatgutes und schlechterer Sorten. Jeder Gärtner, der Jungpflanzen heranzieht und selbst nicht über ausreichende Sortenkenntnisse verfügt, möge bei einem erfahrenen Gemüseerzeuger im betreffenden Anbaugbiet Erkundungen über die brauchbarsten und wertvollsten Sorten einholen.

Es kommt häufig vor, daß die Kleingärtner im Verhältnis zur Landfläche viel zu viel Jungpflanzen kaufen. Sie werden dann meistens dicht aneinander gepflanzt und können sich nie richtig entwickeln. In solchen Fällen ist es im Interesse der Einsparung des wertvollen Pflanzgutes und der Gewähr einer lohnenden Ernte richtig, wenn der Berufsagrar für die angegebene Landfläche die Stückzahl an Pflanzen errechnet.

Von den einzelnen Sorten der Gemüsearten sollte nie zuviel abgeerntet werden. Was soll z. B. ein Kleingärtner mit 60, mitunter noch mehr Frühkartoffeln anfangen? Der Kohl ist im allgemeinen gleichmäßig schnittfertig und muß innerhalb einer kurzen Frist geerntet werden. Der Gartenbesitzer wird bestimmen in dieser Zeit nicht jeden Tag Erntehilfe essen wollen, sondern wird entweder den Kohl an Bekannte abgeben oder er wird überflüssig und liegt auf. Die eingangs erwähnten der Selbstversorgung im eigenen Haushalt dienen, und deshalb muß alles so abgestimmt werden, daß zu jeder Zeit fortlaufend geerntet werden kann, aber nie etwas verdirbt.

Im vergangenen Winter wurde des Öfteren darauf hingewiesen, daß sich die Fachwart Kleingartenbau mit den Vereinsleitern der Kleingärtnervereine in Verbindung setzen möchten, um evtl. Lieferungsverträge für Jungpflanzen abzuschließen. Es wurden von einigen Landesbauernschaften hierfür sogar vordruckte Formulare zur Verfügung gestellt. Nebenall dort, wo es richtig angefaßt wurde und wo ein gutes Einvernehmen zwischen den Erwerbsgartenbauern und den Kleingärtnern festzustellen war, hat die Sache geklappt. Natürlich hat hier und da der strenge Winter und das späte Frühjahr die Arbeiten recht erschwert und gehindert, so daß trotz besten Willens die Pflanzenlieferungen mitunter nicht rechtzeitig und wünschenswert ausgeführt werden konnten. Das soll aber kein Hinderungsgrund sein, diesen Gedanken doch weiterzutragen. Für die reibungslose Abwicklung des zu erwartenden starken Jungpflanzenbedarfes im kommenden Frühjahr wird zum Vorarbeiten während des Winters von ausschlaggebender Bedeutung sein.

kaum in der Qualität und meist auch nicht frühzeitig genug heranziehen, wie dies bei der Massenanzucht in den Gartenbetrieben möglich ist. Darüber hinaus kommt die Selbstanzucht von Frühgemüseerzeugungsanlagen auch teurer und bedeutet eine Saatgutverschwendung, da der Pflanzenbedarf für den einzelnen verhältnismäßig klein ist und so geringe Mengen an Samen nicht beschafft werden können. Auch eine Zusammenarbeit mehrerer Siedler in der Pflanzenanzucht verspricht erfahrungsgemäß bei Frühgemüseerzeugungsanlagen keinen Erfolg. Der Siedler soll deshalb auch nicht nur die Pflanzen heranziehen, die in Freilandbetrieben gewonnen werden können.

Gemeinsamer Bezug ist empfehlenswert

Die Pflanzenbeschaffung läßt sich besonders in größeren und entlegenen Siedlungen und Kleingärten oft auf erhebliche Schwierigkeiten stellen. Es ist daher gerade von den Organisationen des Kleingartenbaues dankbar begrüßt worden, daß mit Rücksicht auf die sparliche Verwertung von Saatgut mit Beginn des Krieges durch die Gartenbauabteilung des Reichsnährstandes der gemeinsamen Pflanzenbeschaffung besondere Aufmerksamkeit gewidmet und empfohlen wurde, durch Lieferungsverträge mit dem Erwerbsgartenbau den gemeinsamen Bezug von Gemüseerzeugungsanlagen durch die Organisation zum. Ihre Überlegungen zu organisieren. Die Vorteile dieser Methode bestehen darin, daß rechtzeitig die sichere Belieferung der Selbstversorger sichergestellt werden kann. Der Siedler und Kleingärtner muß selbstverständlich auch verlangen

können, daß nur Qualitätspflanzen geliefert werden, der Liefertermin eingehalten wird und ihm die Sorten zur Verfügung gestellt werden, die am besten den örtlichen Verhältnissen entsprechen.

In den verschiedenen Gebieten ist in den letzten Jahren dieser Gemeinschaftsbezug bereits durchgeführt worden. Auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen kann folgendes für das kommende Jahr als Richtlinie festgelegt werden: Die Organisationen sollten ihre Überlegungen darauf hinrichten, daß bis spätestens 1. Januar die Bestellungen in den einzelnen Vereinen bzw. Siedlergemeinschaften zu sammeln sind, wobei darauf gesehen werden soll, daß möglichst gleiche Einheiten, wie beispielsweise 10, 25 oder 50 Stück jeder Sorte und Art bestellt werden. Bis zum 15. Januar sollen dann mit dem Gärtner die notwendigen Vereinbarungen getroffen sein. Dieser frühe Termin ist deshalb besonders wichtig, damit sich der Erwerbsgartenbau rechtzeitig mit den Aufträgen befassen und entsprechend planen kann.

Es ist auch vorgekommen, daß Siedler teilweise mit der Lieferung nicht zufrieden waren. Bei genaueren Nachforschungen nach den Gründen hat sich dann ergeben, daß die Bestellung meistens zu spät aufgegeben worden ist. Rechtzeitiger Abschluß des Lieferungsvertrages ist also für Einhaltung des Liefertermins und Veranlassung von Qualitätspflanzen besonders wichtig.

Sortenwahl und Güte der Pflanzen

Mit dem Lieferanten muß auch rechtzeitig über die Sortenwahl verhandelt werden. Dieser lassen sich natürlich keine für alle Gebiete zweckmäßigen Angaben machen. Die Kleingärtner sowohl wie die Heimstättenfiedler müssen aber Wert darauf legen, daß allgemein bewährte Frühformen genommen werden und nur bestes Saatgut verwendet wird. Eine kleine Auswahl geeigneter Sorten sei hier aufgeführt.

Blumenkohl:	Erfurter Zwerg, Sechsböden,
Wirsing:	Bordete, Sara,
Wirsing:	Junitriebe, Dittmarscher Frühbl.,
Kohlrabi:	Duco,
Kohlrabi:	Früher Treib,
Kohlsalat:	Viktoria, Mailöña,
Sellerie:	Wagdeburger Markt, Imperator,
Lauch:	Gelant,
Tomaten:	Sieger, Rheinland.

Der Selbstversorger muß verlangen, daß er starke Jungpflanzen erhält, um möglichst bald eine Ernte zu erzielen. Alle Frühkohlformen mit Ausnahme von Kohlrabi, ferner Kohlsalat und Sellerie sollten daher als pflanzbare Pflanzen geliefert werden. Auch die Lauch- und Kohlrabipflanzen können direkt aus dem Saatgut stammen, während Tomaten zweckmäßig Topfballen aus 8-cm-Töpfen haben sollen. Doch alle Pflanzen den Gütebestimmungen des Reichsnährstandes entsprechen müssen, d. h. gesund, kräftig und gebrungen gewachsen sind, ist wohl selbstverständlich.

Gerade im Kleingartenbau kommt es darauf an, daß bei möglichst frühem Erntebeginn sich die Ernte auf eine gewisse Zeit verteilt. Deshalb ist es zweckmäßig, daß der Siedler oder Kleingärtner auch verschiedene geeignete Pflanzen erhält. In klimatisch besonders günstigen Tagen und warmem Boden liegt der Erwerbsgärtner seine ersten Kohl- und Salatpflanzen in Ton-, Rapp- oder Erdböden an. Sie können nun als sehr kurze Pflanzen ausgepflanzt werden und infolge ihrer Wurzelballen ohne Störung sofort weiterwachsen. Die Ernte beginnt erfahrungsgemäß dadurch etwa 10 bis 14 Tage früher. In diesen Gebieten werden auch die Siedler Wert darauf legen, solche vorgetriebenen Pflanzen zu kaufen, beispielsweise von jeder Gemüseart fünf Stück und zusammen mit den übrigen pflanzten oder unpfanzten Pflanzen anbauen.

Zeitpunkte der Lieferungen vereinbaren!

Es ist weiter zweckmäßig, den Lieferungstermin zu vereinbaren. Er wird sich natürlich entsprechend der Gegend und über gebrachte verschiedenen Witterung etwas verschieben. Im allgemeinen kann man jedoch sagen, daß als geeignete Termine anzusetzen sind:

1. für Kohlsalat Ende bis Mitte April,
2. für Frühkohlpflanzen Anfang bis Mitte April,
3. Sellerie, Lauch und Tomaten etwa Mitte Mai.

Nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen hat es sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen, daß die Anlieferung der Gemüseerzeugungsanlagen an die Gemeinschaften bzw. Vereine an einem Samstagvormittag geschieht, damit die Pflanzen recht bald in den Boden kommen. Den Siedler steht für die Pflanzung dann der freie Sonntag zur Verfügung, der ihm